

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so lange erfehnt haben, die über allen bloßen Pazifismus, den falschen und den echten, hinaus mit dem ganzen Kriegs- und Gewaltsystem bis auf die Wurzeln aufräumt und den wirklichen Völkerbund schafft mit seinem heiligen Recht, das Freiheit und Frieden schützt. Dazu gehören, wie damit schon gesagt ist, *politische* Umwälzungen, die in einer föderativen Gestaltung Europas und, wenn möglich, der ganzen Völkerwelt gipfeln. Und dazu wieder *soziale* Umgestaltungen, die der Herrschaft der „Zweihundert Familien“ ein Ende machen. Dazu als Träger ein vielleicht gerade durch den Zusammenbruch des Bolschewismus erst ermöglichter *neuer Sozialismus*, der, durch das beste Erbe des Liberalismus und der Demokratie bereichert und geläutert, an Stelle des Mammons den Menschen und — wenn möglich! — Gott setzt. Diese politische und soziale Revolution aber setzt die *geistige* voraus, die an Stelle der Lüge wieder die Wahrheit setzt, an Stelle des vergötzten Staates und Volkes den Menschen, an Stelle der dämonischen Naturmächte den Geist und an Stelle der Götzen den lebendigen Gott. Aber es gehört dazu auch jene *Revolution Christi*, die an Stelle des Christentums Christus und an Stelle von Religion und Kirche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde setzt.

Alles drängt dieser umfassenden Revolution entgegen. Sie ist das schöpferische Wort, welches das Chaos bändigt und formt.

So taucht durch den Riß der finstern Wolken die Vision einer neuen Welt Gottes und des Menschen auf, der die Katastrophe der heutigen Welt Bahn bereiten soll.

Leonhard Ragaz.



8. September 1939.

Zur Chronik.

I. Kriegsausbruch und Krieg. 1. Danzig und Polen. Aus der wirren Fülle der den Krieg vorbereitenden Ereignisse seien folgende Tatsachen hervorgehoben.

Hitler beginnt mit der Forderung der Rückkehr *Danzigs* ins Deutsche Reich. Dann steigert er, nach seiner Methode, nach und nach seine Forderungen. Es soll nicht bloß Danzig zurückgegeben werden, sondern auch der ganze Korridor. Dann alle jene Teile Polens, die bis 1918 zum Deutschen Reich gehörten. Gemeint war dabei ganz Polen und nach ihm Europa und die Welt („Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“ singt das Horst-Wessel-Lied).

Inzwischen wird Polen mit all den Mitteln verleumdet und beschimpft, die man kennt. Es ist ein „Schandfleck Europas“, ist „wahnfinnig wie ein afrikanischer Negerstamm“ und so fort. Die Streitigkeiten über die polnische Zollkontrolle und die mehr oder weniger von Deutschland provozierten Zwischenfälle gehen weiter. Zuletzt wird Polen als der Deutschland bedrohende „Angreifer“ hingestellt.

In *Danzig* regt sich die *Opposition*. Es ist nie zu vergessen, daß Danzig eine Freistadt ist, nicht Polen untertan, das dort bloß Rechte in bezug auf den Transit

hat. Der Nationalsozialismus hat die dort herrschende, ihm feindliche Mehrheit durch seine bekannten Methoden vergewaltigt. Daß die Opposition noch vorhanden ist, beweist die Verschleppung von 3—400 ihrer Mitglieder nach Berlin, wo neun von ihnen, darunter auch Frauen, hingerichtet worden seien. Bei einer wirklichen *freien* Abstimmung wären 60—70 Prozent zwar nicht grundsätzlich gegen den Anschluß, aber gegen den an Hitler-Deutschland.

2. *Vorbereitungen.* Gleichzeitig finden andere Vorbereitungen statt. Auf Schloß Fuschl bei Salzburg verhandeln Ciano und Ribbentrop, wohl über Italiens Haltung. *Ungarn* soll genötigt werden, der Achse beizutreten. Der Außenminister Csaki wird nach Berchtesgaden beschieden. Er setzt sich (ungleich Schuschnigg und Hacha) zur Wehr und findet, wie es scheint, in Rom Stärkung. Es scheint auch die Broschüre des Professors Lajos über Deutschlands Ausichtslosigkeit großen Eindruck gemacht zu haben. Dagegen wird nun die *Slowakei* vollends vergewaltigt und zum Aufmarschgebiet gegen Polen gemacht. Von Papen, der Fuchs, wird nach Ankara geschickt, um auf Grund des Russenpaktes die *Türkei* zum Abfall vom englisch-französischen Bündnis zu bewegen, was aber völlig mißlingt. Ebenso versteift sich *Rumänien* und hört sogar zeitweilig mit dem Export von Petrol nach Deutschland auf. Auch *Bulgarien* läßt sich nicht an die Achse binden. *Jugoslawien* vollends wendet sich auch offiziell von ihr ab. Das alles besonders auch infolge der neuen Verbindung Hitlers mit Rußland und dem Kommunismus.

Neben diesen politischen gehen die *militärischen* Vorbereitungen her. In der Poebene finden große italienisch-deutsche Manöver gegen Frankreich statt. Engländer und Franzosen führen Flüge aus, die zeigen sollen, was sie leisten könnten, die Engländer auch über Frankreich, die Franzosen auch über England. Die Vereinigten Staaten befestigen den Panamakanal.

Hitler sorgt vor allem für eine forcierte Einbringung der *Ernte* mit Hilfe des Arbeitsdienstes.

3. *Stimmung in Deutschland.* In Deutschland selbst geschieht die Vorbereitung auf den Krieg außer durch die Verleumdung und Beschimpfung Polens durch die steigende Betonung der „*Einkreisung*“ Deutschlands durch die Westmächte. Um die schlechte Stimmung der Bevölkerung zu verbessern, reisen die politischen und militärischen Führer herum. Der Generalissimus Brauchitsch sagt den versammelten Arbeitern der Rüstungswerke Rheinmetall Borsig in Düsseldorf: „Der beste Arbeiter der Welt hat dem besten Soldaten der Welt die beste Waffe der Welt geschmiedet.“ Hitler hält den Militärs vor, er habe ihnen neue Ehre und Macht verliehen und 90 Milliarden Mark für die Ausrüstung ausgegeben. Daneben werden die lang beschlossenen *Terrormaßnahmen* gegen die „innere Front“ in Kraft gesetzt oder dafür vorbereitet. Die *Stimmung* des Volkes bleibt trotzdem schlecht. Man sieht die Notwendigkeit eines neuen Krieges nicht ein und fürchtet seine Schrecken. Die Lebensmittel werden nicht nur karger, sondern vor allem schlechter, die Arbeitsforderung fast unerträglich.

4. *Das Schwanken.* Die Westmächte lassen es diesmal an *Warnung* nicht fehlen. Sie erklären auch in feierlichen Sitzungen der Parlamente, daß sie Wort halten würden und nicht gesonnen seien, ein System der Vergewaltigung länger zu ertragen, im übrigen aber stets zu „Verhandlungen“ bereit wären. Ob der Hitler-Bewunderer Neville Henderson der Mann war, diese Warnungen bei Hitler richtig zur Geltung zu bringen, ist sehr fraglich. Hitler scheint sie, wohl unter dem Einfluß Ribbentrops, nicht geglaubt zu haben. „Wer einmal Lügen sich erlaubt...!“ München rächt sich auch hierin. Immerhin scheint Hitler zu *zögern*. Er sagt die Tannenbergfeier ab und verschiebt den Nürnberger Parteitag.

Die Westmächte selbst scheinen auch keineswegs so fest, wie sie sich geben. Besonders Chamberlain läßt noch Türen offen. Sein Sir John Simon, dieser große Unheilstifter, verkürzt die polnische Krieganleihe. Lange scheint ein „*neues München*“ nicht unwahrscheinlich. Nur *Polen* bleibt fest. Eine Rede des Feldmarschalls Rydz-Smigly bekundet ganz besonders diese Haltung. Polen weiß, daß

„Danzig“ Polen bedeute! Es hat vom Los der Tschechoslowakei, das es selbst hatte herbeiführen helfen, gelernt. Zu spät freilich!

5. *Die Auslösung.* Da kommt der Ruffenpakt. Als betäubender Schlag. Das Allgemeine und Grundfätzliche darüber ist anderwärts gefagt. Der Schlag kommt (für die *vor* der Kulisse wenigstens) um so unerwarteter, als die Generalstäbe schon lange verhandelt hatten und zum Teil sehr günstige Berichte über ihren Fortgang gekommen waren.

Hitler hatte wohl gerechnet, daß diese Tatsache die Front der Westmächte ins Wanken bringen werde. Das geschieht nicht. Dafür wird die der *Antikomintern* zerfprengt, wie anderwärts dargestellt ist. Aber er ist offenbar so weit gegangen, daß ein Zurückweichen nicht mehr möglich ist. Es bleibt ihm bloß die Wahl zwischen dem Zusammenbruch seines Systems nach Innen und dem Krieg, und wie die Diktatoren immer tun, wählt er den Krieg.

Daß dazu auch *Amerikas Haltung* viel beigetragen hat, ist wohl sicher. Roosevelt hat das vorausgesehen und beklagt es heftig. Aber die Kurzsichtigkeit und Ruchlosigkeit der Reaktion wie der als Pazifismus verkleidete Egoismus bekommen ihren Willen. Auch die *wirklichen Pazifisten* dürfen sich rühmen, den europäischen Krieg gefördert zu haben. Es ist nicht ihr erster Triumph dieser Art!

Die an der Grenze zwischen Krieg und Frieden stehende *Reichstagsrede* Hitlers ist von Anfang bis zu Ende ein großes Lügengewebe. Gelegentlich gerät er ins Heroisch-Sentimentale; so nennt er für den Fall seines Todes seine Nachfolger (Göring und Heß).

6. *Die Friedensbemühungen.* Im letzten Augenblick setzen, noch neben den offiziellen der Westmächte, Friedensbemühungen ein. Sie haben einen dreifachen Charakter. Die einen sollen das „neue München“ herbeiführen. Das ist die Absicht des amerikanischen Senators *Fish*, eines Hitlerverehrer. Dazu will man, wie es scheint, auch den Völkerbundskommissar benutzen, jenen Professor *Burckhardt* mit dem neuen Ehrendoktor der Rechtsfakultät von Basel — ein Sohn der Schweiz, auf den stolz zu sein diese leider keinen Grund hat. Daß vollends *Mussolini* in diese Kategorie gehört, braucht nicht bewiesen zu werden. Ihm hätte der Vorsitz an einem neuen „München“ trefflich gepaßt.

Neben diesen offenkundig falschen gibt es *zweideutige* Friedensbemühungen. Als solche muß man wohl die des *Pappes* betrachten, da man nie sicher ist, ob sie nicht auch ein „neues München“ im Auge habe oder mindestens einen Sieg der Reaktion.

Echt und fachlich sind dagegen ohne Zweifel die Friedensbestrebungen der in Brüssel tagenden *Oslostaaten* (Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Belgien, Luxemburg), deren Sprecher König Leopold von Belgien ist, echt, aber kraftlos die Appelle der protestantischen Kirchen. Auch *Lansbury* hat sich an Hitler gewendet und ebenso *Gandhi*. Vor allem aber haben *Roosevelts* Appelle an den König von Italien, an *Mosicki*, an Hitler (dieser noch zu zwei Malen erfolgt!) ihre große Wichtigkeit (Hitler hat *nicht* geantwortet!).

Bei Roosevelt taucht auch jener Vorschlag einer *Konferenz* zur Regelung des weltpolitischen Gesamtproblems wieder auf, worin auch die Friedensaktion des *Sozialismus* gipfelt.

7. *Letzte Versuche und Manöver.* Im letzten Augenblick wendet sich *Daladier* noch an Hitler. Dieser antwortet völlig ablehnend, während Polen sich zu Verhandlungen bereit erklärt, nur nicht unter Drohung und mit dem Vorbehalt seiner vitalen Interessen. Das Gleiche erklärt auch England, im Einklang mit Frankreich. Man sei durchaus zu einer entgegenkommenden Verhandlung aller schwebenden weltpolitischen Probleme, vor allem die wirtschaftlichen inbegriffen, bereit, nur müsse vorher aus dem polnischen Problem das Element der Gewalt beseitigt und Polens Lebensrecht gewahrt sein.

Darauf bricht Hitler in Polen ein. Nun erfolgen das englische und französische Ultimatum. Man sei immer noch zu Verhandlungen geneigt, aber vorher müsse Hitler Polen räumen. Dieser fordert den polnischen Gefandten auf, vor ihm zu

erscheinen, ähnlich wie Schufchnigg und Hacha, und sicher zum gleichen Zwecke. Das verweigert Polen.

Und nun kommt noch ein deutsches Schlußmanöver. Es gilt, Deutschland als den *angegriffenen Teil* und die andern, besonders Polen, als *Angreifer* hinzustellen. Darum läßt Hitler eine Erklärung in 16 Punkten verfassen, die allfällig eine Verhandlung ermöglicht hätten, falls das dafür notwendige *Vertrauen* zum Partner vorhanden wäre. Er teilt aber die Erklärung weder Polen noch England und Frankreich mit; sie ist nur für die nachherige Propaganda bestimmt. Inzwischen bewerfen die deutschen Flugzeuge die polnischen Städte und Dörfer mit Bomben und dringen die deutschen Truppen in Polen weiter vor. Es geschieht, was geschehen muß: *es erfolgt die englische und die französische Kriegserklärung, am Sonntag, den 3. September.*

8. *Der Krieg.* Und nun ist der Kriegswagen in seinem fürchterlichen Gang. Das erste schwere Ereignis — außer dem in Polen Geschehenden — ist die Versenkung des englischen Ozeandampfers „*Athenia*“ durch ein deutsches U-Boot, ohne vorherige Warnung. Das Schiff fuhr von England nach Amerika. Es hatte 1400 Passagiere an Bord, größtenteils Amerikaner und Kanadier. Selbstverständlich weder Soldaten noch Munition. Die Tat war ein Akt reiner Brutalität. Die Rettung des größten Teils der Passagiere war nicht ihr Verdienst. Das Ereignis erinnert, wie schon anderwärts bemerkt ist, stark an das Los der „*Lusitania*“. Die Folgen könnten leicht ähnliche sein.

Der *Luftkrieg* scheint nach dem, was man aus Polen vernimmt, wirklich die Rolle zu spielen, die man von ihm erwartet hat. Präsident *Roosevelt* hat eine Initiative ergriffen, um die Kriegführenden zu veranlassen, bloß Objekte von *militärischer* Bedeutung zum Ziel der Luftangriffe zu machen, aber die Zivilbevölkerung nach Möglichkeit zu schonen. Alle haben bejahend geantwortet, aber Deutschlands Verhalten in Polen zeigt nur allzu deutlich, welch eine Illusion eine solche Bestimmung ist. Es hat ja doch immer „der andere“ angefangen.

Die Luftmacht von England, Frankreich und Polen hat allerdings bis jetzt sich an jenes Versprechen gehalten. Sie hat neben einem Angriff der englischen auf die deutsche Flotte nur *Propagandaflüge* über Deutschland gemacht und viele Millionen von Flugblättern zur Aufklärung des deutschen Volkes über die Wahrheit abgeworfen. (Dieses Volk wußte am Sonntag noch nicht einmal, daß man es auch mit England und Frankreich zu tun haben könnte und erfuhr auch deren Kriegserklärung nicht.) 30 (oder 60) polnische Flugzeuge sollen sogar Berlin überflogen haben, ohne Bomben abzuwerfen, nur um zu zeigen, daß sie das auch könnten.

Im übrigen regnet es *Neutralitätserklärungen*. Man bleibt im Kampf zwischen Recht und Gewalt neutral, „das geht uns nichts an!“ Die *Dominions* stehen alle zu England, auch Südafrika. Von der ähnlichen Haltung der arabischen Welt, wie von der Italiens, ist anderwärts berichtet. *Mexiko* erklärt, daß es nicht neutral zuzuschauen gedenke, wo es um das Los von Recht und Freiheit in der Welt gehe. Es gibt also noch solche Völker!

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, *Wilson*, hat nach dem Einmarsch Hitlers in Polen seinen Rücktritt erklärt. Auch solche Menschen gibt es noch!

In England und Frankreich finden große *Evakuierungen* der Zivilbevölkerung, besonders der Kinder, Frauen, Kranken und Alten, statt. Sie gehen in die Millionen.

Der *Handels- und U-Bootkrieg* hat sofort eingesetzt. Die deutsche Handelsflotte ist schon von den Meeren verschwunden.

Der Landkrieg hat im *Westen* kaum begonnen. Man scheint wirklich an eine Durchbrechung der „*Siegfriedlinie*“ zu denken. *Polens* vorläufiges Schicksal scheint besiegelt zu sein; seine *Wiederherstellung* wird nach Hitlers Sturz einen Teil des Friedensvertrages bilden. Ebenso die der Tschechoslowakei und hoffentlich auf irgendeine Weise auch die Oesterreichs.

Es wird von einem Beschluß der *russischen Regierung* berichtet, daß sie mit jedermann, also auch mit Polen, Handel treiben werde, aber nur unter der Bedingung der *Barzahlung im voraus*. Damit wären der Hilfe für Deutschland wohl ziemlich enge Schranken gesetzt.

Zum Zeichen der neuen „Freundschaft“ soll unterdessen der einstige Kommunistenführer *Thälmann* freigegeben werden. Und die Kommunisten in den Konzentrationslagern?

Göring hat in einer bramarbifizierenden Rede eine grobe Bedrohung Englands mit einem Friedensangebot, besonders an Frankreich, verbunden.

II. Die einzelnen Länder. 1. *Frankreich*. Die Aktion, die sich an den Fall *Abetz* knüpft, geht sehr schleppend weiter. Man will, um des „Friedens“ willen, die Wahrheit nicht aufdecken. Der sich darüber beklagende Redaktor der „*Humanité*“, *Sampaix*, wird aber von einem Pariser Gericht freigesprochen. *Abetz*, der die Frechheit so weit treibt, daß er als Ankläger nach Frankreich zurückkehren will, wird als „*indésirable*“ bezeichnet und der Antifemitenhüuptling *Darquier de Pellepoix* zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lebrun-Daladier beglücken Frankreich mit nicht weniger als neunzig neuen „*Notverordnungen*“ (*décrets lois*). Die *Kammerwahlen* werden auf 1942 verschoben. Das Parlament dankt immer mehr ab.

Unter den „*décrets lois*“ spielt eine besondere Rolle der „*code de famille*“, der das Problem der *Bevölkerungsvermehrung* durch allerlei Begünstigungen der kinderreichen Familien und einen verschärften Kampf gegen *Abtreibung* und *Pornographie* zu lösen versucht. Es ist zu wünschen, daß dieser Kampf von den damit beauftragten Instanzen ernsthaft geführt werde. Das Ganze ist doch wohl ein Zeichen des „*redressement*“ Frankreichs.

An die Teilung des Bärenfells bevor der Bär erlegt ist, erinnert die von *de Kerillis* aufgebrachte und dann von *Léon Blum*, *Pertinax* und *Leopold Schwarzschild* (im „*Neuen Tagebuch*“) weitergeführte Debatte darüber, was diesmal mit dem besiegten Deutschland anzufangen sei!

2. *England*. In England entsteht scharfer Streit über die *Ausschaltung des Parlamentes* während seiner normalen „*Ferien*“. *Chamberlain* verlangt diese Ausschaltung, sicher nicht für gute Zwecke. Die Korrektur ist inzwischen von selbst erfolgt. Ebenso die längst geforderte Aufnahme *Churchills* und *Edens* ins Kabinett, worin nun jener Flotten- und dieser Dominionminister ist.

245 Kriegsschiffe sind im Bau, eine Million Tonnen darstellend.

3. *Spanien*. Die letzte Nachricht aus der Geschichte des *Franco-Terrors* ist die von der in Madrid stattgefundenen *Hinrichtung* von 60 angeblich an dem Fememord an einem hohen Polizeibeamten beteiligten Republikanern. Sieben davon wurden, so meldet der offizielle Bericht, „nach altspanischer Art erwürgt“.

Die Abwendung von der Achse infolge des *Russenpaktes* ist anderwärts berichtet.

4. *Italien*. *Mussolini* sucht eine neue Popularität zu erwerben durch *Aufteilung von Großgrundbesitz und Entjumpfungen* in Sizilien. Ueber die *Gesundheit* des „*duce*“ gehen seit langem allerlei unkontrollierbare Gerüchte um.

5. *Deutschland*. *Hitler* ernennt eine *Reichsverteidigungskommission*, ohne *Göbbels* und *Himmler*.

Neue Steuern und Herabsetzungen der Löhne sind beschlossen. Und selbstverständlich massenhafte Rationierungen. Die Einkommensteuer soll bis zu 50, unter Umständen 75 Prozent ansteigen.

Das Anhören *fremder Sender* ist bis zu *Todesstrafe* verboten.

Es dürfen für die Gefallenen keine *Trauerkleider* getragen werden.

6. *Oesterreich*. Die altberühmten *Standeschützen-Vereine* der *Tiroler* werden verboten.

Die Austreibung der deutschen Bauern aus *Südtirol* erzeugt wilde Empörung in ganz Oesterreich und besonders im Tirol. Das Südtirol muß zu *Gesamtösterreich* zurückkehren.

Ueberall ist die Stimmung scharf gegen das Hitlertum.

7. *Tschechoslowakei*. In der Tschechoslowakei ist dies noch mehr der Fall. Hier waltet der Terror. Die *tschechische Polizei* wird entwaffnet und aufgelöst, alle Waffen beschlagnahmt. Die *Judenverfolgung* verschärft sich. Auch die Verbindungen der *Legionäre* werden aufgelöst.

Ein furchtbar tragisches Licht auf die Ereignisse des letzten Septembers wirft der Bericht, daß ausgerechnet jener *General Sirowy*, den das Volk in seinem Wahn damals zur Organisation des Widerstandes berief, nun den Vermittler für den Russenpakt zugunsten Hitlers gemacht habe, zu dessen Früchten ja sicher die endgültige Verklavung seines Volkes gehören mußte. Ist die Nachricht wirklich wahr?

8. *Japan*. Ueber Japans Abwendung von der Achse infolge des Russenpaktes ist anderwärts schon berichtet. Die Militärpartei hatte einen engeren Anschluß an sie beinahe durchgesetzt. Eine japanische Militärmission war schon in Neapel gelandet. Die antienglischen Kundgebungen hatten sich verschärft, ein Vorstoß gegen Hongkong war im Gange. Die Wendung um 180 Grad führt zum Sturze des Kabinettes Hiranuma und einer Annäherung an England und die Vereinigten Staaten. Die Aktion gegen Hongkong wird aufgegeben, die achsenfreundlichen Gesandten in Rom und Berlin abberufen, statt der Engländer die Deutschen entkleidet und angepöckelt. Auch ein Wechsel im Verhältnis zu *China* wird überlegt. Jedenfalls hat Hitler sich einen unverföhnlichen Feind mehr geschaffen. Denn der Orientale vergißt Beleidigung nicht.

England hat aber der neuen Freundschaft die *vier Chinesen* endgültig geopfert. Eine Schändlichkeit mehr auf seinem Schuldkonto. So empfinden die besten Engländer.

9. *Die Vereinigten Staaten*. Roosevelt hat, wie er wohl mußte, die vorhandene *Neutralitätsordnung* in Kraft gesetzt, die *alle* Ausfuhr von Waffen und Munition verbietet. Doch dürfte das schwerlich das letzte Wort sein. Dafür sorgt schon die Torpedierung der „Athenia“.

III. *Judenverfolgung und Judenfrage*. 1. Das Schiff „*Parita*“, das die Flagge von Panama führt und mit 600 jüdischen Flüchtlingen vor vielen Wochen von Constanza (Rumänien) abgefahren ist, wird, wegen Angst vor der Pestgefahr, sowohl an der Küste von Syrien als vor Smyrna (Türkei) abgewiesen. Was ist aus ihm geworden?

2. In Genf findet der *Zionistenkongreß* statt. Sein Verlauf, durch die Kriegsgefahr bedrückt, sei nicht allzu erfreulich gewesen. Die Lage in Palästina sei es auch nicht. Die revisionistische, sich auf die Gewalt berufende Stimmung sei im Wachsen.

Eine Genugtuung für die Juden ist der *Entscheid der Mandatskommission des Völkerbundes*, der gegen das *Weißbuch* ausgefallen ist — wahrscheinlich nicht ganz zur Unzufriedenheit der englischen Regierung.

Die Jewish Agency hat sich für England erklärt.

Daß die gleiche Haltung der ganzen arabischen Welt die Lage Palästinas, soweit ich zu urteilen vermag, gegenüber dem, was zu fürchten war, ganz außerordentlich verbessert hat, ist schon anderwärts bemerkt.

Einen schweren Verlust hat der tiefere Zionismus durch den frühen Hingang *Sandbanks*, eines seiner edelsten Vertreter, erlitten. Er hat sein Leben im Dienste der *Arbeiterbewegung* verzehrt. Wir dürfen ihn auch als einen Vertreter des „religiösen Sozialismus“ in Anspruch nehmen. Denn er stand im wesentlichen auf *unserem* Boden und wir waren mit ihm auch in ein paar äußerlich losen, aber innerlich sehr intensiven persönlichen Beziehungen.

Es muß sich zum Ernst immer auch der Humor gesellen. Ausgerechnet in diesem Augenblick hat eine Aktion begonnen (sie wird nun vielleicht durch den Krieg erdrückt), die den Zweck hat, zehntausend (oder gar zehntausende) von *Uebersetzungen des Neuen Testaments* unter den Juden zu verteilen — in dem Augenblick, wo die „Christen“ dieses Neue Testament verleugnen und schänden,

allgemein und besonders den Juden gegenüber, und wo es umgekehrt so leicht wäre, durch die *Tat* die Juden zu Christus zu führen.

Da ist die unter dem Namen „*Délivrance*“ vor sich gehende Aktion unseres Freundes Theophil Grin und seiner Mitarbeiter, die auf eine jüdische Wiederbesiedelung der Wüste von Südpalästina (Negeb) abzielt, doch etwas anderes. Möchte ihr Erfolg beschieden sein.

IV. *Wirtschaftliches*. Die Affäre des verkrachten berühmten Bankhauses *Mendelssohn* in Amsterdam, dessen Direktor der Jude *Mannheimer* war, liefert dem Antifemitismus natürlich wieder Wasser auf die Mühle, obschon daran nichts spezifisch Jüdisches ist und der Fall bloß wieder einen Einblick in die Fäulnis unseres übernationalen Mammonswesens tun läßt.

Immerhin: das Judentum muß darnach trachten, diesen Krebschaden aus *seinem* Leibe auszuschneiden — er ist ja das genaue Gegenteil von allem, was Moses und die Propheten verkündigen.

V. *Sozialismus*. Am *Internationalen Kongreß der sozialistischen Jugend* ist die, so viel ich weiß, stark kommunistisch gefärbte „Vereinigte sozialistische Jugend Spaniens“ ausgeschlossen worden. Trotz Stalin eine arge Borniertheit!

In *Holland* hat die an Stelle der konservativen Regierung Colijn getretene Koalitionsregierung de Geer zum erstenmal zwei Sozialdemokraten aufgenommen. Einer von ihnen ist Albarda, der holländische Parteipräsident und Vorsitzende der Zweiten Internationale.

VI. *Kulturelles*. Der Kampf gegen den *Krebs* werde immer aussichtsvoller. — Prof. Kling, Leiter des bakteriologischen Laboratoriums in Kopenhagen, soll den Bazillus der *Kinderlähmung* entdeckt haben. — In Helsingfors hat ein internationaler Kongreß gegen den *Alkoholismus* stattgefunden. — Der bekannte Professor der Biologie und Sozialist Haldane hat sich einschließen lassen, um bis zur Grenze des eigenen Todes hin mitzuerleben, wie wohl für die Opfer der „*Thetis*“ der *Erstickungstod* verlaufen sei. — Von dem in Frankreich eröffneten Kampf gegen die *Pornographie* und die *Abtreibung* ist anderwärts die Rede.

VIII. *Religion und Kirchen*. Im Kampfe gegen den *Krieg* haben die *Kirchen* wieder nichts Bemerkenswertes geleistet. Wie sollten sie auch — sie hatten ja Theologie zu treiben! Was einer ihrer „Prominentesten“ über die „Stellung der Kirchen zum Krieg“ in der „Neuen Zürcher Zeitung“ verlautbart hat, ist schlechterdings trauriges Geschwätz. Auch die Aufrufe der schweizerischen Kirchen und Kirchenorganisationen haben keinen Gehalt oder haben ihn in Formen, die nur Theologen und Halbtheologen verstehen. Auch die *Kriegstheologie* ist wieder auf dem Plan. In Basel hat laut Bericht der „Nationalzeitung“ ein Feldprediger zum Text die Heilung des Kranken im Teich Bethesda (Joh. 5) genommen. Wie jener Kranke, sollen unsere Soldaten durch Untertauchen in diesen Teich „gefunden“. Der andere aber erklärte, daß unser Volk auf Gottes Schutz rechnen dürfe, „weil es ihm durch die Jahrhunderte treu geblieben sei!“ Was sagen die Dialektiker dazu?

Nicht verschwiegen dürfen auch nicht die neuesten Berichte über die *Gruppenbewegung* werden. Darnach gehöre in Deutschland ausgerechnet *Himmler*, der Herr der Gestapo und der Konzentrationslager, dazu. Stimmt das wirklich? Und stimmt es oder stimmt es nicht, daß Frank Buchmann, ähnlich wie Vater Stanger in Möttingen, erklärt habe, er danke Gott dafür, daß Deutschland einen Hitler bekommen habe? Die „Neuen Wege“ stehen einer Widerlegung solcher Behauptungen offen. *Geschwiegen* werden darf über solche unglaublichen Dinge nicht.

Zur *schweizerischen Lage*.

Bettagsgedanken.

8. September 1939.

Nicht oft im Laufe ihrer langen Geschichte hatte die Schweiz so wie diesmal Anlaß zu einem *richtigen* Bettag, zu Dank, Bitte und Buße. Aber es müßte, um vor allem an *sie* zu denken, eine *richtige* und *wahre* Buße sein, nicht die Schablonenbuße des gewöhnlichen Bettages. Wertlos wäre die gewohnte Vorführung

dessen, was in unserem Volke, wie in allen andern, an Mängeln und Fehlern vorhanden ist, an Verstoß gegen die Ordnungen Gottes, an Unglauben, Ungehorsam, Abfall. Auch das Stichwort des Abfalls von Gott, das nun von so vielen Kanzeln erschallen wird, sagt sehr wenig, wenn es, wie gewöhnlich, abstrakt und allgemein bleibt. Es ist dann ein Modewort, wie viele andere, und dient größtenteils bloß der kirchlichen und weltlichen Reaktion. Es muß vielmehr, wenn die Buße nicht wieder eine konventionelle Gebärde sein soll, die *konkrete* Schuld gezeigt werden, worin sich dieser Unglaube, dieser Ungehorsam, ja Abfall vollzogen hat und vollzieht. Die Buße muß *aktuell* sein und sie muß *politisch* sein, in dem Sinne, daß sie sich nicht bloß auf die *private* Sünde und Schuld bezieht, die auf den einzelnen Schweizern in ungefähr gleichen Formen lastet wie auf den Menschen anderer Völker; sie muß sich auf Sünde und Schuld des *Volkes als Volkes* beziehen, auf Sünde und Schuld der *Schweiz als Schweiz*.

Blicken wir unter diesem Gesichtspunkt auf die Lage der Schweiz am Bettag 1939. Da ist, wenn ich mich an die drei Bettagslosungen halten will, gewiß Anlaß zum *Danken*. Diese Lage erscheint, von *Außen* gesehen, als *günstig*. Die große Gefahr hat sich vorläufig im Nordosten konzentriert. Der „Blitzkrieg“, der auch für die Schweiz die gefährlichste Bedrohung war, scheint nicht nur im allgemeinen ausgeschlossen, sondern durch die Möglichkeit der rechtzeitigen vollständigen Mobilisation speziell auch für die Schweiz. Es fehlt dafür auch bei uns das entscheidende Moment der Ueberraschung. Die Mobilisation selbst sei, so wird uns versichert, vollkommen gelungen. Auch die innere Einheit unseres Volkes auf die Verteidigung seiner Freiheit hin sei, so behauptet man mit einem gewissen Rechte, vollständig. Und dazu fällt auf alles noch der Glanz von der Landesausstellung her. Italiens Neutralität nicht zu vergessen!

Es ist aber lebenswichtig, daß wir uns durch das alles nicht *blenden* lassen. Was die äußere Gefahr betrifft, so kann sie wiederkehren; wir stehen erst am Anfang. Die *innere* Gefahr aber ist groß.

Machen wir uns Eins klar: Es lastet auf unserem Volke eine *schwere Schuld*. Eine Schuld unserer *Politik*. Was hat sie getan, um das Unheil abzuwenden, das sich nun entläßt? Was hat sie für den *Frieden* geleistet? Ich meine: die Schweiz als Schweiz, durch ihre offizielle Politik? Schöne Worte — wenigstens am Anfang — sonst aber, an wirklicher *Tat*, nicht nur nichts, sondern weniger als nichts. Denn sie hat von Anfang an in das Prinzip des Völkerbundes mit ihrer Neutralität das Prinzip des, scheinbar klugen, Egoismus eingeführt, und hat dann durch die Ausdehnung dieses Prinzips zu der sogenannten „umfassenden Neutralität“ mächtig mitgeholfen, die Bresche in dem Damm der übernationalen Rechtsordnung zu erweitern, die diesen Damm zerstörte, so daß ungehemmt die Flut des Gewaltchaos hereinströmte, die vor allem das Leben der sogenannten kleinen Völker bedroht. Sie hat, woran man nur zu erinnern braucht, immer wieder mit Beflissenheit, wenn möglich als Erste, die frevelhaften Zerstörungen der übernationalen Rechtsordnung, und noch mehr als das: alles göttlichen und menschlichen Rechtes „de jure“ sanktioniert. Sie hat nicht nur nicht die große Aufgabe angefaßt, die ihr vor die Türe gelegt war, die sogenannten Kleinen und die Mittelgroßen Völker zu einer Großmacht des Friedens und des Rechtes zusammenzuführen, die vielleicht entscheidend hätte werden können, sondern hat die Entstehung dieser Macht durch ihr Beispiel geradezu verhindert und die Lofung zu jener Neutralität der Selbstsucht und Feigheit ausgegeben, die dann ebenfalls den Völkerbund zerstört hat. Nie hat diese offizielle Schweiz, die Schweiz als Schweiz, ein echtes, tapferes Bekenntnis zum *Frieden* abgelegt, ihr Bekenntnis war in mehr oder weniger krafter Form immer der Glaube an die *Gewalt*. Daß wir selbst keine Kriegsmacht sind, ist wahrhaftig nicht unser Verdienst. Es wäre nicht zum verwundern, sondern wäre bloß der Vollzug der Grundordnungen Gottes, wenn wir für diesen Egoismus und Gewaltglauben das *Gericht* empfangen.

Diese Schuld lastet auf uns. Man sucht sie zuzudecken, ja sogar in ein Verdienst zu verwandeln. Man rühmt sich, daß man den Schutzschild der Neutralität aufgestellt und diese zu einer „umfassenden“ erweitert habe: denn der Völkerbund habe ja bewiesen, daß er nicht schützen könne. Eine seltsame, wenn auch nicht neue Logik! Ja, der Völkerbund hat bewiesen, daß er nicht schützen könne. Aber warum? Weil der Geist des Egoismus und der Unglaube an den Geist: sagen wir ruhig, der Unglaube an Gott (denn was ist selbstische Klugheit und Gewaltglauben anderes?) ihn sabotiert, unterminiert, gelähmt haben. Wobei die Schuld dadurch nicht geringer wird, wenn die, die das getan haben, fromme Gebärden machen.

Das ist unsere Schuld, alles andere faule Ausrede. Die Schweiz wird diese Schuld bezahlen müssen, bezahlt sie zum Teil schon jetzt, und wenn sie nicht zu ihrem Untergange führen soll, so gibt es dafür nur ein Mittel: *Erkenntnis* der Schuld, *Umkehr*, *Sühne*: Buße, wirkliche, aktuelle Buße.

In diesem Zusammenhang gehört das Verhalten zu *Rußland*. Man rühmt sich jetzt, daß man, zuletzt fast als einziger Staat, ihm die De-jure-Anerkennung, die man einem Franco so eilig spendete, verweigert habe. Das ist wieder fauler Zauber. Denn niemals handelte es sich, selbstverständlich, um ein *Bündnis* mit Rußland, einen politischen Anschluß an dasselbe; die Verweigerung der Anerkennung stammte aus der Privatideologie der Leitung unserer Außenpolitik. Und nun ist zu bedenken, daß Rußland, wie kein ehrlicher Mensch leugnet, unter Litwinoff durch ein Jahrzehnt und länger auf alle Weise für Frieden und Abrüstung eingestanden ist und versucht hat, den Völkerbund zu einer Wirklichkeit zu machen. Wenn es jetzt jene Wendung gemacht hat, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Entfesselung des Krieges führte, so sind alle die daran mitschuldig, welche an der Sabotage jener Politik und der Verdrängung Rußlands beteiligt waren, in erster Linie auch die Schweiz. Das ist die Wahrheit, alles andere Ausrede.¹⁾

Diese Schuld lastet auf uns, darf nicht weggeschwätzt werden. Wir haben die Schweiz verleugnet und verraten, indem wir ihre von Gott ihr gestellte Aufgabe — ihr besonders durch die Tatsache gestellt, daß der Völkerbund seinen Sitz in unserer Mitte aufschlug, allerdings nicht in Freiburg, sondern in Genf! —, die Aufgabe des Friedens und Rechtes, der Schaffung der „weiteren Schweiz“, nicht nur vernachlässigt, gering geschätzt, sondern auch sabotiert haben. Wenn am Bettag die *Wahrheit* gesagt und nicht bloß Phrasen gemacht werden sollen, so muß in erster Linie *das* gesagt werden.

Aber auch eine zweite Schuld, die zugleich einen Abfall von der Schweiz, wie von Gott, darstellt, muß an diesem Bettag festgestellt werden: das ist die Verleugnung der Schweiz durch die *Mißachtung und Aushöhlung der Demokratie*, wie sie seit Jahren unaufhaltsam am Werke sind. Ich brauche bekannte Tatsachen nur zu erwähnen: den Servilismus gegen die Mächtigen, besonders die der Diktaturstaaten, die Mißachtung und Durchbrechung der Bundesverfassung an Hauptpunkten, besonders in Form der Antastung und teilweisen Aufhebung des freien Wortes in Presse und Versammlung, die Ausdeutung der Neutralität im Sinne einer Verhinderung des Schweizers, seiner Ueberzeugung und Gesinnung freien Ausdruck zu geben. Es ist damit die Schweiz innerlich entleert worden, und wir dürften uns nicht wundern, wenn ein ernsthafter Stoß von Außen sie leicht auflöste. Noch haben wir, trotz der Mobilisation, die Probe nicht bestanden.

Auch hier lastet schwere Schuld auf uns.

Eine dritte Form von Schuld, die wir als Volk tragen, scheint wohl manchem geringfügiger zu sein, ist aber vor Gott ebenso groß, wenn nicht größer — vor *dem* Gott, der in der ganzen Bibel, besonders aber im Gleichnis vom Weltgericht, den „Fremdling“ (wie die „Witwe und Waife“) ganz besonders in seinen Schutz

¹⁾ Daß dies schuldhaftes Verfümmnis nicht im Augenblicke des Russenpaktes gutgemacht werden konnte, steht auf einem anderen Blatte.

nimmt: das ist die kalte Selbstsucht und Herzenshärte unserer offiziellen Schweiz gegen den Fremdling, der sich heute besonders als Flüchtling, als Opfer der Diktatur und des Rasse-Götzendienstes darstellt. Wenn die ausgesprochene oder nicht ausgesprochene Lofung: „Wir haben für uns selbst zu sorgen; was gehen uns die andern an?“, wenn die Selbstsucht — und welche eine bornierte, kurzsichtige! — nicht Abfall von Gott ist, schwerste Sünde und Schuld gegen Gott, gegen Christus, dann weiß ich nicht, was es für einen Sinn hat, Betttag und Bußtag zu feiern.

„Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren“ — das ist das Wort der Schuld, das über der heutigen Schweiz als höchste Gefahr und Drohung des Gerichtes steht.

Diese und ähnliche Schuld einzusehen und zur Sühne und Umkehr aufzurufen, das ist wirkliche, aktuelle, ernsthafte und wahrhafte Buße und Betttagspredigt.

Ich meine dabei nicht, daß unsere Schuld sich in diesen drei Formen erschöpfe. Sie selbst weisen ja auch weiter, zu den Wurzeln oder der Wurzel, aus der sie gewachsen sind und wachsen. Diese Wurzel ist wirklicher Abfall von Gott, aber nicht in religiöser oder theologischer, sondern in praktischer Form: Abfall zur Selbstsucht, Abfall zum Mammon, Abfall zu den Götzen des Genusses, der Sinnlichkeit, der Sophistik, Abfall zur Kleinlichkeit und Herzensengigkeit — alles zugedeckt durch Selbstgerechtigkeit; dadurch bedingter Abfall von der Schweiz, von einem wirklich schweizerischen Denken, Abfall von Sinn und Aufgabe der Schweiz. Abfall von der Freiheit, von der wirklichen Demokratie, von dem beide tragenden Glauben und damit ein Verschwinden der Schweiz als Schweiz; infolge davon und im Zusammenhang damit Dienst an „fremden Göttern“. Diesen Abfall von Gott, von unserem Gott, der freilich kein schweizerischer Gott ist (wie man am Betttag wohl etwa wähnt), sondern gerade als Gott aller Völker, als Gott, unser Gott ist, uns die Aufgabe stellt, uns erwählt — diesen Abfall müßte die Buße des Betttages aufzeigen, auf diese tiefste Wurzel der Gefahr für die Schweiz müßte die wirkliche Betttagspredigt weisen. Und das wäre dann auch die Rettung, nur das!

Ist etwas von diesem Geiste, dieser Buße unter uns vorhanden? Offen gestanden, ich sehe wenig davon.

Um mit der Hauptsache zu beginnen, so tut man jetzt wohl wieder sehr religiös. Die Lofung vom Abfall von Gott und der Rückkehr zu ihm spielt eine große Rolle nicht nur in den geistlichen, sondern auch in weltlichen Kreisen. Sie bildet sogar einen Teil des offiziellen Festspiels. Es ist aber bezeichnend, daß es dessen schwächster Teil ist. Ich sehe nirgends, daß diese Lofung konkret, aktuell würde, in dem Sinne, den ich darzustellen versucht habe. Das ist auch bei der Oxford-Bewegung nicht der Fall. Wir lesen jetzt freilich Aufrufe zur „geistigen Aufrüstung“ (mit den erstaunlichsten Namen darunter), die auch etwa von Gott reden. Aber abgesehen davon, daß diese Lofung von der „geistigen Aufrüstung“ in ihrer Abgeschmacktheit bezeichnend ist — es muß halt „Aufrüstung“ sein! — kann ich beim besten Willen nicht glauben, daß diese Unterschriften etwas anderes seien als der Ausdruck einer geistigen Mode, welche durchaus im Vagen und Allgemeinen bleibt. Ich warte auf eine Tat, welche wirklich die Buße, die Rückkehr zu Gott offenbarte. Denn Gott ist ein Gott nicht der Aufrufe und Radioreden, sondern der Wirklichkeit. Ich sehe in der schweizerischen Wirklichkeit noch keine Tat, welche von einem neuerwachten Glauben an den wirklichen Gott zeugte und eine Auferstehung der Schweiz oder wenigstens einen Anfang davon bedeutete. Vorläufig sehe ich bloß, daß Bundesräte und andere autoritäre Sprecher ihr Vertrauen auf drei Dinge setzen: Armee, Neutralität (wobei bald die Armee zuerst kommt, bald die Neutralität) und Gott — Gott aber kommt immer zuletzt und ziemlich weit hinten, so als Anhang. Der wirkliche Gott aber kommt jedenfalls zuerst — und zwar nicht in Worten, sondern in Wirklichkeiten. Und dann kommen zuerst wieder ganz andere Dinge als Neutralität und

Armee — was immer man von diesen halte. Gott zuerst und dann zuerst diese anderen Dinge retten die Schweiz. Zu diesen ganz anderen Dingen gehören jedenfalls soziale Gerechtigkeit und Dienst an Gottes Willen im Kampfe für den Frieden, das Recht, die Menschlichkeit. Am wenigsten aber retten die Schweiz (sie ziehen vielmehr das Gericht herbei) jene „Wehrvorführungen“, die man, im Zusammenhang mit der Landesausstellung, gerade auch am 1. August veranstaltet hat. Das ist nun wahrhaft nicht Rückkehr zu Gott, sondern Abfall von ihm und hat. Das ist nun wahrhaft nicht Rückkehr zu Gott, sondern Abfall von ihm und Schlimmeres, und solange sich dagegen nicht offener und allgemeiner Protest erhebt, soll man mir nicht von „geistiger Aufrüstung“ und Hinkehr zu Gott reden. Art. Was hat der 1. August anderes gebracht, als solche Dinge: Rütliparaden, Militärprunk, offizielle und halboffizielle Reden ohne jedes Schwergewicht wirklichen Gehaltes und ohne alles ernsthafte Eingehen auf die *wirkliche* Lage. Es ist auch bezeichnend, daß dieser Sommer, gerade dieser, im Schweizerland ein Sommer des Festfeierns fast ohnegleichen war. Von „Fasten“ war da schon nicht die Rede! Das besorgt dann ja der Bettag!

Was ich sehe, ist nicht eine neue Begründung der Schweiz auf den Glauben an den lebendigen Gott, sondern der Kultus eines rein oberflächlichen und dazu immer *kleinlicher* werdenden Schweizertums, der den Namen der „geistigen Landesverteidigung“ trägt. Besonders bezeichnend dafür ist jenes *Trachtenfest* gewesen, das einen Teil der Landesausstellung bildete. Wenn so etwas als das stattfände, was es ist, als *Spiel*, so wäre natürlich nichts dagegen zu sagen. Aber es wollte Schweizertum, Schweizerart und Schweizerkraft darstellen, und was ist dann eine solche Trachtenausstellung? Doch offenbar etwas ganz Irreelles. Denn was bedeutet heute die Tracht in Wirklichkeit? Daß dazu aber auch ein „Gottesdienst“ stattfand, ist wieder bezeichnend für die Art, wie man nun „zu Gott zurückkehrt“.

Aber auch, wenn man an ernsthaftere Dinge denkt, so ist das Bild der Schweiz keineswegs so verheißungsvoll, wie es scheint. Was ist's denn mit jener „*Verständigung*“ und „*Einigkeit*“, deren man sich jetzt so sehr rühmt? Ist sie, wenn man von dem Willen zur Verteidigung gegen Hitler absieht, mehr als Oberfläche? Das kann nur die Oberflächlichkeit glauben. Denn die Verhältnisse, welche bisher eine tatsächliche „Volksgemeinschaft“ verhinderten, sind nicht schon dadurch geändert, daß Hitler ante portas ist. Diese Lofung bedeutet, bewußt oder unbewußt, doch einfach eine Mahnung der Herrschenden an die andern, jede Unzufriedenheit aufzugeben und wieder brav und „patriotisch“ zu sein. Ein Beweis dafür war die Art, wie der Bundesrat sich zu dem doch gewiß sehr zahmen sozialdemokratischen Plakat stellte, wie dem kommunistischen Nationalrat bei der Generalswahl und der Erteilung der *pleins pouvoirs* an den Bundesrat das Wort verweigert wurde, wie die Namen des Dutzend großer Industrieller, welche dem nazistischen „Schweizervolk“ Geld gegeben haben, von der Bupo verschwiegen werden (wenn Kommunisten in ähnlicher Lage wären!) und vieles derart.¹⁾

Die schwerste Gefahr aber kommt gerade jetzt wieder von einer anderen Seite. Der latente Kriegszustand mit den *pleins pouvoirs* des Bundesrates und der mehr oder weniger entwickelten Herrschaft des *Militärs* bedroht unsere demokratischen Rechte aufs schlimmste. Unter die Rubrik: „Schutz der Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz“ kann man ja alles bringen, was einem nur paßt.²⁾ Wir

1) Daß die Generalswahl auf Oberst *Guisan* gefallen ist, scheint militärisch und politisch richtig zu sein. Es ist nur zu hoffen, daß der Gewählte als General seine hochkonservative politische Gesinnung mit einer echt *demokratischen* verbinde. Denn nur dann kann seine Aufgabe gelöst werden.

2) Die für eine gewisse Kontrolle dieser diktatorischen Vollmachten in Aussicht genommene Instanz, die bezeichnenderweise „*Neutralitätskommission*“ heißt (wer ernennt sie und wer beruft sie ein?), wird dagegen schwerlich viel helfen.

Aelteren wissen ja vom Weltkrieg her davon zu erzählen, es ist aber zu fürchten, daß die Dinge sich diesmal noch viel ärger gestalten werden. Schon haben wir den „Arbeitsdienst“ Hitlers. Etwas, was als freiwillige Leistung selbstverständlich ist, wird hier durch Diktat eingeführt. So sind wir schon sehr weit in den „totalen“ Staat hineingeführt worden, gegen den wir uns doch verteidigen wollen. Es ist aller Anlaß zu der Befürchtung, daß man sofort dran gehen werde, *das freie Wort* noch mehr als bisher zu fesseln. Das ist nicht aus der Luft gegriffen; ich weiß nur zu gut, was ich sage. Daß man Humbert-Droz unter Bruch der Verfassung das Wort zu einer Erklärung verweigerte, die durchaus nichts enthielt, was ein solches Vorgehen auch nur von ferne rechtfertigte und bei weitem zahmer war, als was man im *englischen* Parlament in ungleich ernsterer Lage anstandslos geschehen ließ (sie ist inzwischen veröffentlicht worden), zeigt auch deutlich, wohin der Weg geht. Geht er so weiter, so ist es ein Weg zum Untergang der Schweiz als Schweiz, ein Weg, der ihre Verteidigung zum Hohn macht.¹⁾

Es ist eine der Hauptaufgaben der kommenden Tage, diesen Weg zum Abgrund zu sperren. Auf die *Sozialdemokratie* dürfen wir uns dabei nicht verlassen. Sie hat die *pleins pouvoirs* ohne ernstliche Opposition oder Einschränkung bewilligt, angeblich, um das Schauspiel der „Verständigung“ und „Einmütigkeit“ nicht zu stören, während es doch die elementare Pflicht einer Partei, die noch sozialistisch sein will, gewesen wäre, mit größtem Nachdruck die *Unantastbarkeit der Freiheitsrechte* zu verlangen und sie sogar zur Bedingung ihres Mitgehens zu machen.²⁾ Denn was ist eine Schweiz ohne die Rechte der Freiheit, zu denen in allererster Linie das freie Wort gehört? Bei diesem Verlagen der in erster Linie Berufenen müssen andere Kreise und Kräfte diese Aufgabe übernehmen, darüber zu wachen, daß wir nicht im Namen einer vorgeblichen Verteidigung der Schweiz nach Außen die Schweiz selbst im Innern preisgeben.

¹⁾ Kaum war diese Voraussage geschrieben, als auch schon der *Presse-Erlass des Bundesrates*, worin dieser dem Militär die *Ueberwachung der gesamten Presse*, wie der Post, des Telegraphen, des Telephons, des Films überträgt. Das geschieht unter dem Titel: „Ueber den Schutz der Sicherheit des Landes auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes“. Aber es wird hinzugefügt, daß das Armeekommando beauftragt werde, diese „Ueberwachung zur Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität“ vorzunehmen. Das bedeutet, daß die gesamte politische Äußerung der Schweiz, soweit sie durch die *Presse* geschieht (das *gesprochene Wort* ist schon weithin geknebelt), dem Militär unterstellt wird. Also eine *Militärdiktatur* in optima forma. Und das, bevor die Schweiz selbst im Kriege ist! Es ist, anders gesagt, die Einführung der *Zensur*. Die *Vorzensur* wird in beinahe sichere Aussicht gestellt. Und damit ja kein *Ersatz* für die verbotenen Zeitungen und Zeitschriften möglich sei und keine Opposition aufkommen könne, wird auch die Gründung von *neuen* Zeitungen und Zeitschriften verboten.

Das alles geht weit über das hinaus, was während des Weltkrieges, und zwar erst nach und nach, an Aufhebung der demokratischen und schweizerischen Freiheitsrechte geschehen ist. Es ist schon der totale Diktaturstaat und fehlt nur noch das Konzentrationslager.

Es ist, wenn es Wirklichkeit wird, die *Aufhebung der Schweiz*, die an den Grenzen verteidigt werden soll, von *Innen* her. *Hier* lauert auf die Schweiz der Tod.

²⁾ Dafür will die Partei *Nicole* ausstoßen, also einen Akt der Gleichschaltung vollziehen und die Stimme der Opposition auch in der eigenen Mitte ersticken. Das ist ein Weg des Todes. *Nicole* mag in vielem fehlen, aber er hat noch eine sozialistische *Gefinnung*. Eine Partei, die einen Grimm erträgt, hat wahrhaftig allen Grund, auch, am anderen Pol, einen *Nicole* zu ertragen.

Und ebenso wichtig scheint mir, daß wir dem drohenden Versuch, die *Flüchtlinge* noch schlechter zu behandeln, mit äußerster Entschlossenheit entgegenzutreten. Eine Auslieferung etwa der *Refraktäre*, d. h. solcher, die sich aus dem Militärdienst für die Tyrannei zu uns flüchten oder die um keinen Preis in diesen Militärdienst wollen, eine Auslieferung also in den sicheren Tod, wäre eine direkte *Todsünde*, die allein schon unseren Untergang rechtfertigte. Man sammle sie in besondere *Lager* — das muß gegen den Vorwurf der Verletzung der Neutralität und gegen die Gefahr der Anlockung allzu vieler genügen. Auch nehme man sie aus *allen* Ländern gleichmäßig an. Das hat man während des Weltkrieges getan und das kann man auch jetzt tun, wenn man Herz und Gewissen reden lassen will. Auch *Arbeit* könnten wir jetzt, wo Hunderttausende unserer Männer an der Grenze sind, *vielen* der Flüchtlinge geben — allen denen, die wir genau kennen. Solches Verhalten bedeutete lauter *Segen*, während das andere *Fluch* über uns brächte.

Ich meine freilich nicht, daß unsere Rolle eine rein *negative* sei. Vielmehr möchte ich zweierlei als große positive Aufgabe hervorheben.

Das Erste: Was die Schweiz rettet, das ist — eine *neue* Schweiz. Schon so lange ringen wir darum, scheinbar völlig umsonst. Auch hier mußte vielleicht eine zähe, verhärtete Schicht des Widerstandes zerfchlagen werden. Nun eröffnet auch hier die Katastrophe eine Möglichkeit. Nun kommt vielleicht auch hier die Stunde. Bereiten wir uns auf sie vor. Nutzen wir die Stunde, wenn sie sich bietet, um die neue, soziale und demokratische Schweiz zu schaffen.

Und das Zweite, Tiefere, Höhere: Ich habe von der *Schuld* geredet, die auf unserem Volke lastet. Wie kann diese Schuld *getilgt* werden? Durch Anerkennung, Umkehr, Sühne. Gewiß. Aber wenn das Volk als Ganzes, wenn besonders unsere offizielle Politik das nicht leistet — und sie wird es schwerlich leisten! — dann können und sollen *Einzelne* es tun — dann können und sollen *wir* es tun. Wir wollen es tun. *Hier* liegt die Rettung der Schweiz.

Ich schließe: Schweizervolk, laß dich durch allerlei Schein nicht blenden über die Schwere unserer Lage, besonders über die Schuld, die auf uns liegt. Solche Blendung ist unsere erste Gefahr.

Einheit, Verständigung — ja, aber in Wahrheit, nicht zum Schein. Schweizertum — ja, aber nicht in Kleinlichkeit und Oberflächlichkeit oder Egoismus und Herzensengigkeit, Rückkehr, Umkehr zu Gott, ja — das ist die Hauptfache, aber zum wirklichen Gott und damit zu einer wirklichen Neubegründung der Schweiz — in wirklicher, in aktueller, in schweizerischer Buße für unsere schweizerische Schuld. Daß das geschehe und die Schweiz dadurch noch einmal gerettet werde, das walte Gottes Barmherzigkeit!

Von den Dahingegangenen.

Unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltungewitters ist ein Mann von uns gegangen, der davon besonders tief und leidenschaftlich erschüttert worden wäre: Doktor *Walter Hürlimann* in Zürich. Trotzdem er nicht gerade zum engeren Kreis der Freunde der „Neuen Wege“ und der Religiös-Sozialen gehört hat, muß seiner auch hier gedacht werden. Denn er war ein Mensch von der Art, die wir heute ganz besonders vermissen. Mit einer Ganzheit, Leidenschaft und Lauterkeit, wie sie sein müßte, aber so selten ist, war er der Sache zugetan, die er als die seine erwählt hatte, die vielmehr ihn *erfaßt* hatte: der Sache der sozialen Gerechtigkeit wie der politischen und menschlichen Freiheit. Sie hat ihn, den aus bürgerlicher Sphäre Kommenden, in die sozialistische Bewegung getrieben und auch mit den Religiös-Sozialen verbunden. Die gewaltigen Kämpfe unserer Zeit hat er mit einem glühenden, sich verzehrenden Herzen und einem auch ins Einzelne gehenden leidenschaftlichen Interesse mitgelebt. Nie verlagte er, wo man ihn dafür um Hilfe anging. Keine kluge Rücksicht auf sich selbst hemmte ihn.

Richtigkeit ihrer *Grundgedanken*, fagen wir: ihrer *Idee*. Aber ob es angeht, das *Technische* daran unmittelbar als *bibliſches* Poſtulat zu betrachten, wie Burri es zu tun ſcheint?

Die *Religiös-Sozialen*, denen Burri doch wohl mit Unrecht vorwirft, ſie hätten kein konkretes wirtschaftliches Programm, machen bloß an dieſer Stelle Halt, und zwar fehr mit Ueberlegung. Und freilich glauben ſie, als Sozialiſten, an die „*Planwirtschaft*“ auf ihre Weiſe. Sozialismus und Planwirtschaft ſind untrennbar. Aber Planwirtschaft muß nicht „*marxiſtiſch*“ ſein ſie kann föderaliſtiſch ſein und keineswegs auf die Vernichtung der individuellen Freiheit der Perſönlichkeit, ſondern umgekehrt auf deren neue Begründung und Geſtaltung ausgehen. Wir haben *nie* eine andere vertreten.

Marx wird in den Reihen der Freiwiſchafter allzu einſeitig verſtanden. Das iſt fehr ſchade. Man muß einen Gegner, wenn man ihn wirklich überwinden will, zuerſt tief und gerecht verſtehen, wenn möglich beſſer, als er ſich ſelbſt.

Dieſe Bemerkungen gehören aber bloß an den *Rand* der Schrift von Burri. Ihrem Kern ſtimme ich freudig und dankbar zu. L. R.

Korrespondenz.

1. *An die freundliche anonyme Geberin*. Spät kommt mein Dank, aber er iſt gleich warm geblieben. Möchte es mir und den „*Neuen Wegen*“ geſchenkt ſein, Ihnen auch weiterhin einiges Gutes und Wertvolle zu vermitteln.

2. *An die anonyme finnische Leſerin*. Haben Sie warmen Dank für Ihren Brief, der mir fehr wohlgetan und gerade in dieſer Zeit mein Gemüt beſonders bewegt hat. Von ganzem Herzen wünſche ich, daß Ihr Vaterland die ſchwere Stunde, durch die es nun geht, zu ſeinem Segen und ohne Verluſt an Freiheit und Leben beſtehen möge. Wie lieb wäre es mir auch, wenn die „*Neuen Wege*“ weiter zu Ihnen kommen dürften. Nehmen Sie dieſelben jedesmal auch als perſönlichen Gruß. Daß Sie mir anonym ſchreiben, begreife ich fehr gut, ich hoffe aber, daß ein Tag komme, wo zu dem Bilde von Ihnen, das mir Ihr Brief vermittelt, auch Ihr Name tritt.

An Herrn F. in B. Beſten Dank für die Zuſtellung des Artikels, der mir nicht bekannt war. Er bedeutet eine wohlberechnete Entſtellung meiner wirklichen Haltung, bewirkt durch einſeitiges Zitieren und durch Unterſchiebungen, deren Unrichtigkeit dem Schreiber ſicher bewußt iſt. Wenn er daraufhin bei mir den Mut vermißt, der *Wahrheit* ins Geſicht zu ſehen, ſo macht ſich das gerade bei dieſem Manne beſonders gut. Was ihn bewegt, von Zeit zu Zeit ſeine Schuhe an mir abzuputzen, wird er ſelber am beſten wiſſen. Mit ſolchen Menſchen kann man ſich nicht einlaſſen.

An den Kreis, der anonym wegen Gandhi anfrägt. Sie möchten gerne die Aeüßerung *Gandhis* kennen lernen, auf welche Bubers Offener Brief reagiert hat. Ich habe ſie zwar ſelbſt irgendwo geſehen, aber leider nicht mehr auftreiben können. Kann vielleicht ein Leſer aushelfen? Soviel weiß ich aus der Lektüre, daß *Gandhis* Aeüßerung dürftig, ja penibel iſt und Buber ihr gegenüber mehr als recht hat. Auch ein *Gandhi* kann eben eine ſchwache Stunde haben.

Zürich, 13. Oktober 1939.

Leonhard Ragaz.

Berichtigungen. Im *Septemberheft* ſind infolge ungünstiger Umſtände ungewöhnlich viel kleinere Druckfehler ſtehen geblieben. Ich bitte, folgende zu korrigieren: Seite 371, Zeile 4 von oben, muß es heißen: *Erdbeben* (ſtatt „*Erleben*“), und Seite 372, Zeile 16 von oben, *Kultus* (ſtatt „*Kultur*“); Seite 373, Zeile 19 von unten, *beidem* (ſtatt „*beiden*“); Seite 406, Zeile 20 von oben, *code de la famille* (ſtatt „*code de famille*“); Seite 410, Zeile 2 von unten, *diese* Verſämniſ (ſtatt „*dies*“); Seite 414, Zeile 8 von unten, *es* (ſtatt „*ſie*“); Seite 413, Zeile 27 von oben: iſt nach des Bundesrates „*erſchien*“ zu ergänzen; Seite 415, Zeile 3 von unten, iſt „*im übrigen*“ zu ſtreichen.